

B e m e r k u n g e n

über den Sinn und Gebrauch des Wortes

B a r b a r.

Gelesen in der öffentlichen Versammlung der königl. baier. Akademie
der Wissenschaften zur Feier des Maximilianstages 1814.

von

Friedrich Roth D.

königlich-baierischem Oberfinanzrath und ordentlichem Mitgliede der Akademie.

Nürnberg,

in der Felseckerischen Buchhandlung

1814.

Wie abhängig von dem alten Griechenlande die ganze Bildung der neueren Völker sey, wird nicht am wenigsten bezeugt durch eine Anzahl Worte, deren wir uns, gleich den Römern, nothgedrungen bedienen, unvermögend, sie durch eigene zu ersetzen. Untersuchungen über diese Worte sind ein nicht unwürdiger Gegenstand historischer Forschung, welche aus dem Urbegriffe den späteren Gebrauch, wie sehr auch dieser von jenem abweichen mag, beleuchten, und dabei in diesem Wandel der Bedeutung merkwürdige Eigenthümlichkeiten in der Sinnesart und den Vorstellungen der Völker wahrnehmen wird.

Ein solches ist das Wort *Barbar*; in allen abendländischen Sprachen, seit der Römer Zeit, ein unerfreulicher Ton, welcher Verachtung oder Abscheu gegen Einzelne oder gegen Völker zu erkennen giebt und in der neueren Zeit, aus Unkunde der ursprünglichen Bedeutung, von mancher eiteln Anmaßung höchst willkürlich gebraucht wird.

Man weiß, bey den Griechen hieß jeder Ungriecher *Barbar*.¹⁾ Allein hätte das Wort den Ungriechen bloß als solchen bezeichnet, nimmer wäre es in andere Sprachen mit so ganz verschiedener Bedeutung übergegangen. Das Verhältniß, in welchem die Griechen gegen alle Ungriechen entweder standen, oder sich dachten, war in dieses Wort gelegt und ist der erste Grund seiner späteren Bedeutung.

Frühe schloß Griechenland sich ab, nicht als ein Staat, nicht einmal als ein Staatenbund, aber als eine Zahl selbständiger, verwandter, von nun an ihre Reinheit von fremdem Blute streng bewahrender

1) Nach Strabo und Anderen ein ursprünglich griechisches Wort, aus spöttischer Nachahmung der rauhen und groben Sprache der Ausländer entstanden: Steph. Thes. *Βα, Βαρος*. Die Herkunft aus dem Griechischen, wo *bar*, verdoppelt *barbar*, einen Entfernten, Fremden bedeutet, ist wahrscheinlicher. — Die einzige Abhandlung über diesen Gegenstand, die mir bekannt geworden, ist von Heumann in seinen Act. Philosoph. Et. 8. Halle 1717. Hier eine Probe: „Ja selbst die alten Römer wurden wegen ihrer männlichen Aussprache von denen Griechen *Barbaren* genannt. — Endlich kam es so weit, daß ein jeder, dessen Sprache man nicht verstund, und sollte es auch ein aalantischer Grieche oder Römer fern, sich mußte einen *Barbaren* nennen lassen. In diesem Verstande eignet sich diesen Namen der römische Mitter *Orizinus* zu, als er mitten in der *Barbaren* seine verliebte Curiosität büßen mußte. S. 210.

Stämme. Doch in Sitten und Verfassung bestand noch große Ähnlichkeit zwischen den Griechen und den Meisten ihrer Nachbarn selbst zur Zeit der Sammlung der homerischen Gedichte, 2) worin nicht nur das Wort Barbar nicht vorkommt, 3) sondern auch die Griechen und ihre Gegner nicht sehr verschieden an Gesinnung und Lebensart erscheinen, es wäre denn, daß man für gewisse Züge, wo den Ersteren mehr Würde als den Andern gegeben zu seyn scheint, einen historischen Grund annähme. 4)

Allmählig aber, wie das europäische Griechenland an Kräften zunahm, und sich durch zahlreiche Ansiedelungen nach allen Seiten hin ausdehnte, trat der Unterschied hervor, und der große Freiheitskrieg machte ihn zu einer Scheidewand. Zum erstenmale, seit dem Zuge wider Troja, und für eine ungleich höhere Sache durch die Noth größtentheils vereint, lernten hier die Griechen sich selbst als Ein Volk kennen.

Nach dem Verluste bey Thermopylä, der wohl so ruhmvoll war als ein gewonnenes Treffen, 5) ward ihr Entschluß, alles an diesen Kampf zu wagen, durch drey herrliche Siege über einen vor dem unüberwindlich geachteten, 6) der Zahl nach äußerst überlegenen, Feind gekrönt, und das in Gefahr und Anstrengung bereits entwickelte Selbstgefühl zu gerechtem, freudigem und edlem Stolz erhöht, während Haß und Geringschätzung der Ueberwundenen bey ihnen auf das Höchste stieg. Denn sie hatten Xerxes in der Nähe gesehen, den unumschränkten Herrn des vordern und mittlern Asiens, der hundert Völkerschaften, theils rohe aber streitbare, theils weichliche aber kunstfleißige, nach Griechenland geführt und damit einen Theil des kleinen Landes verwüstet, aber nach der er-

2) Und noch später. Thucyd. 1. 6. Plato Re publ. V. p. 452. Aristot. Pol. II. 6. In Sachen bloßer Repräsentation erhielten sich hie und da für immer barbarische Gebräuche. Herodot VI. 58. Unter allen Griechen waren die Athener diejenigen, welche sich der größten Reinheit von aller Vermischung mit Barbaren rühmten, (Plato Menex p. 245.) übrigens aus freyer Wahl dennoch am meisten Fremdes in ihre Sitten aufnahmen (Xenoph. de republ. Athen. II. 8.)

3) Thucyd. I. 3. Jedoch kommt βαρβαρόφωνος vor II. 3. 867. Aber auch diese Stelle erklärt ein Scholiast des Thucydides für unächt.

4) Lessing's Laokoon Abschn. I.

5) „Perte triumpante.“ Montagne I. 30.

6) Herodot. VI. 112.

sten Schlacht alsbald die Flucht ergriffen hatte. Was sie vernahmen oder sahen von der Eitelkeit, der Hoffart, der Leppigkeit und wilden Laune des Herrschers, von den Gräueln, die er an den Heiligthümern und allem Wehrlosen und Ehrwürdigen begangen, von der knechtischen Unterwürfigkeit seiner vornehmsten Diener, von der Rohheit oder Feigheit, überhaupt dem unedlen Wesen der ihm dienenden, d. i. fast aller, Griechenland umgebenden und ihm bekannten Völker; Alles mußte sie mit Widerwillen und Verachtung zugleich erfüllen. Dieser gleich verhaßte und verachtete Feind hieß von nun an vorzugsweise der Barbar. 7)

Bald in des Feindes Land getragen, wurde der Krieg so kraftvoll und glücklich fortgesetzt, daß der geschreckte und gedemüthigte Beherrscher Asiens um Schonung bitten mußte. Nie war ein Friede ruhmvoller für den Sieger; alle Inseln der Griechen, alle griechische Städte auf der Küste Kleinasiens wurden dadurch von dem fremden Joch, unter welches sie ehemals eine nach der andern gerathen waren, gelöst. Daß nunmehr alles griechische Land frey war und dem Barbaren über keines mehr die mindeste Gewalt zustand, berechtigte das Volk, welches mit seiner Kraft allein so großes ausgerichtet, 8) noch mehr, groß von sich zu denken und sich als ein vollkommenes Ganze zu betrachten.

Ob nun gleich unter ihnen selbst in kurzem blutige Fehden ausbrachen, jedoch nicht um Herrschaft, sondern um Ehre, gleichwohl ging die Uneinigkeit noch lange nicht in verderbliche Erbitterung über, und zerriß nicht, sondern unterbrach und störte nur zu Zeiten die Verbindung der Griechen. Diese ward vornehmlich durch jene hohen Feste unterhalten, woran alle ihre Stämme thätigen Antheil nehmen mochten, alle Ungriechen dagegen so wenig, daß selbst ein macedonischer König, ungeachtet er im Freyheitskriege sich um Griechenland verdient gemacht, nicht eher zugelassen ward, als bis er seine griechische Herkunft streng erprobt. Und wie in diesen Festen das ganze Volk an die geschlossene Verwandtschaft

7) Bey Herodot durchgehends. Eben dieser nennt auch die Worte des Verweises, welchen Xerxes dem Hellespont geben ließ, Βαρεβαρε καὶ ἀτάςθαλα.

8) Φρονυματισθέντες ἐκ τῶν ἔργων. Aristot. Pol. VIII. 6.

9) Herodot. V. 22.

aller seiner Stämme erinnert wurde, — so, und vielleicht noch bedeutungsvoller, die edelsten aus denselben, durch den geheimen Gottesdienst zu Eleusis, welcher gleichfalls allen Ungriechen verboten war. 10) — In dieser Zeit nun und bei fortlebendem kriegerischem Sinn und Triebe, jedoch mehr in Wettstreit als in Streit, entwickelte sich die höchste Bildung, zu welcher jemals ein Volk gediehen ist. Denn wäre von dieser Zeit nichts übrig, als einige Schauspiele des Sophokles und die Gewisheit, daß sie nicht etwa nur von einzelnen Lesern bewundert, sondern vor den Bürgern Athens und ihren Gästen aus allen Theilen Griechenlands, mit einem Beyfalle aufgeführt worden seyen, den, wie wir durchaus genöthigt sind anzunehmen, eigenes Verstandniß und Gefühl hervorbrachte; so würde dieser einzige Zug hinreichend und vielleicht sprechender als alle Denkmale der Bildneren und Baukunst, so unvergleichlich auch diese sind, die seitdem von keinem Volke mehr erreichte Höhe der Bildung des griechischen bewähren. Ausführlich ist hierüber 11) an diesem Orte früher von einem berühmten Mitgliede dieser Akademie gesprochen worden; in dessen Darstellung andere Gelehrte zu viel Lob der Griechen vielleicht nur darum fanden, weil sie nicht genug erwogen, daß, wo große Tugenden, durch ein Naturgesetz auch große Fehler sind; und daß, wer ein Volk ausnehmend lobt, ihm doch nicht Vollkommenheit überhaupt, sondern bestimmte Vorzüge vor andern zuschreibt.

Von dieser Bildung nun wie groß war der Abstand aller Völker, mit welchen Griechenland durch Handel und Ansiedelungen in immer mehr lebhaften und vielfachen Verkehr trat! Mit Ausnahme Karthago's und vielleicht Etruriens, gar nirgends ein geordnetes gemeines Wesen; alles entweder in wilder Ungebundenheit oder in schmachlicher Knechtschaft. Nördlich eine Menge roher Stämme, vom bürgerlichen Leben beynahe so entfernt, als jetzt die Anwohner des Mississippi, und gegen die griechischen Pflanzstädte so furchtbar feindselig, als diese oftmals gegen die europäischen. In Asien und Afrika theils eben dieselbe Wildheit; theils eine vielleicht schlimmere Verfeinerung; ein Kaiserthum, in welchem alles Edle, selbst des persischen Stammes, seitdem sein

10) Isocrat. Paneg. 42.

11) J. Jacobs über die Bildung der Griechen zur Eitlichkeit.

Haupt zu dieser Oberherrschaft gelangt war, unterging; durchaus willführliche Macht dieses Oberherrn, und, so weit er es zuließ oder auch nicht hindern konnte, seiner Diener; und unablässiges Bestreben, noch mehr Völker in diesen Kreis, worin die Menschheit verbarb, einzuschließen 12), und besonders Griechenland, nachdem es den Versuch der Eroberung so siegreich abgewiesen, durch Bestechung der Mächtigen in Zwietracht und Verwirrung zu stürzen.

Dies ist nun der Standpunkt, von welchem man die Ausbildung der ganzen Fülle widriger Begriffe, die in dem Worte Barbar lag, zu betrachten hat. Es zeigt sich dieser Stolz der Griechen, die so hoch, wie niemals ein anderes Volk, über ihren Nachbarn standen, gänzlich verschieden von dem mitleidenswerthen Dünkel anderer Völker, sowohl alter als neuer, die, in ärmlicher Beschränktheit, doch das Ausland, seiner Vorzüge unkundig, verachteten, und gegen die Fremden sich Benennungen von derselben Art wie Barbar erlaubten.

Die Meisten, sagt bey Platon Sokrates 13), theilen das menschliche Geschlecht in zwei ungleiche Hälften, Griechen und Barbaren; indem sie auch die letzteren als ein Volk ansehen, obgleich viele einzelne Stämme, die darunter begriffen sind, wenig mit einander gemein haben. Doch war Eines allen gemein; Entbehrung der griechischen Bildung im weitesten Sinne 14) und Befangenheit in Sitten, welche dieser Bildung mehr oder weniger entgegengesetzt waren. Ob also gleich Unterscheidungen und Abstufungen statt fanden, indem, nach dem Maaße jener Entfernung von griechischer Art, ein Volk barbarischer als ein anderes geachtet wurde 15), so umfaßte man doch mit Einem, jenen Zu-

12) Δούλους πρὸς τοῖσι ὑπάρχουσι προσκτᾶσθαι. Herod. VI. 44.

13) Plato Politic. p. 262.

14) Βίος ἑλλην. Dionys. Archaeol. I. am Ende.

15) Thucyd. VII. 29. Τὸ γὰρ γένος τῶν Θρακῶν ὁμοία τοῖς μάλιστα τοῦ βαρβαρικοῦ, ἐν ᾧ ἂν θαρσύνῃ, φοιικώτατον ἐστὶ. Xenoph. Anab. V. 4. von einem ganz schamlosen Volke, τοῦτους ἔλεγον οἱ στρατευσάμενοι βαρβαρώτατους διελθεῖν καὶ πλείστον τῶν ἐλληνικῶν νόμων κηχωρισμένους. Demosth. Phil. III. Οὐδὲ βαρβαρὸς εἰπεῖσθαι, ὅθεν καλὸν εἶπεν. —

stand bezeichnenden, Namen nicht nur die Perser, welche jedoch Vorzugsweise Barbaren hießen 16), sondern auch die Karthager, deren Freystaat doch selbst Aristoteles rühmte, und der Vergleichung mit den griechischen würdig fand; auch die unabhängigen Thracier, ungeachtet ihrer trotzigen natürlichen Freiheit; auch die in Handel und Kunstleiß vortrefflichen Phönicier; auch die Aegyptier, bei aller Achtung der Griechen für ihre Alterthümer und Ueberlieferungen 17), auch die Macedonier, obgleich ihr König Archelaus griechische Litteratur pflegte und so verehrte, daß er dem Dichter Euripides, den er an seinen Hof geladen, einen seiner vornehmsten Diener, der jenen beleidiget hatte, zur Geißelung übergab. 18) In Vergleichung mit der mangelhaften Persönlichkeit jener Völker im Ganzen, schienen die einzelnen, einseitigen, zum Theil zufälligen und erborgten Vorzüge derselben den Griechen, die nur eigene, allseitige 19) Tüchtigkeit ehrten, unerheblich.

Hiernach scheint nicht gegründet, was vor Kurzem ein vortrefflicher Gelehrter aufgestellt hat, daß die Griechen nur auf Freiheit, Charakter und Sinn, nicht auf höhere Bildung stolz gewesen seyen, und nur die Knechtschaft der Barbaren verachtet, ihre Weisheit aber hoch geachtet haben. 20) Freiheit, Charakter und Sinn ausschließend zu besitzen, konnten wohl die Griechen sich nicht einbilden; aber so weit ihre Kunde reichte, war nirgends so hohe Bildung wie bey ihnen. Auch gestanden sie nicht Weisheit den Barbaren zu, sondern nur den meist verdienstlosen Besitz manches allerdings schätzbaren Wissens. Dagegen zeigt ihre Verachtung der Sprache der Barbaren, wie wenig Bildung sie denselben zugetraut. Ein alter Kunstrichter hat nachgewiesen, wie in den Schriften der Griechen die Barbaren fast überall, wo sie redend einge-

16) Arist. Pol. VII. 11. Τοιαῦτα (die heilloseste Art zu regieren) περιναὶ καὶ βέλβρα.

17) Plato Tim. p. 22. wo aber ihre Erhaltung dem Vorzuge des Landes, daß es großen Naturveränderungen nicht ausgesetzt sey, zugeschrieben wird.

18) Arist. Pol. v. 10.

19) Ἐπὶ πλεῖστ' ἰδῆ. Thucyd. II. 41.

20) Ergänzung. Bl. der Jen. A. L. Z. 1813 S. 69.

führt werden, in rohen Gleichnissen, in harten Wendungen, mit unverständiger Selbstzufriedenheit sprechen. 21) Ja in einer Stelle des Aristophanes wird unzweideutig das Wort Barbar anstatt der Rede unfähig gebraucht. 22) Ueberhaupt war angenommen, daß bey den Barbaren alle Geistesbildung darniederliege 23) und von den Herrschenden verfolgt sey. 24)

In dem Zeitalter der Wissenschaft und Kunst, das mit dem Zeitalter des hohen Sinnes und der großen Thaten begann, aber weit darüber hinausdauerte, erhielt die Vorstellung von der Eigenthümlichkeit der Barbaren und ihrem Verhältniß zu den Griechen desto bestimmtere Gestalt, weil sie nicht mehr so mächtig in den Gemüthern war, und das Bedürfniß, sie zu wecken, entstand. Daß den Griechen die Herrschaft über die Barbaren zustehe, sangen die Dichter 25), lehrten die Philosophen, predigten die Redner. Eben diese bemühten sich, den Griechen einzuprägen, daß unter ihnen allen natürliche Freundschaft obwalte, zwischen ihnen und den Barbaren aber natürliche Feindschaft.

Die Völker in kalten Ländern und in Europa, sagt Aristoteles, sind voll Muth, an Sinn und Kunstanlage aber arm. Daher haben sie zwar Freyheit, aber keine Staatsverfassung, und vermögen nicht ihre Nachbarn zu beherrschen. Die Asiaten hingegen sind zwar sinnreich und kunstfähig, jedoch ohne Muth, daher bleiben sie in Unterwürfigkeit

21) Dionys. Rhetor. p. 65. ed. Sylb. Vielleicht sind die Beispiele, die er anführt, nicht so auffallend, als die zwei folgenden. Bey Herodot, VI. 1. sagt des Königs Darius Bruder zu einem Griechen, den er für den Anstifter einer Empörung hielt: Du hast den Schuh gemacht, dein Freund hat ihn nur angelegt. Und bey Xenophon Anab. II. 5. drückt sich ein persischer Fürst so aus: die Krone auf dem Haupte darf der König allein tragen, die im Herzen aber wohl auch ein anderer, wenn ihr Griechen ihm beistehet.

22) In den Vögeln v. 199. Suidas Βαρυβαρος.

23) Plato Sympos. p. 182.

24) Arist. Pol. V. 11.

25) Griechen ziemt zu herrschen über die Barbaren, diesen nicht. Ueber jene, diese sind ja Sklaven, jene aber frey.

Eurip. Iphig. in A. v. 1397. Dieser Dichter hebt auch sonst den Unterschied zwischen Griechen und Barbaren, als schon uralte Zeit mehr als seine Vorgänger hervor. So spricht in den Herakliden Demophon der König zu Athen: er sey nicht eines barbarischen Volkes Herr, und habe nur so lange Recht als er Recht gebe. Und Jason rühmt sich sogar, daß er Medea's Wohlthat mit einer ungleich größeren vergolten habe, indem er sie nach Griechenland geführt, wo sie Recht und Gesetz erkennen und üben möge, nicht, wie unter den Barbaren, Tyranney.

und Knechtschaft. Aber das Volk der Griechen vereinigt in sich beiderlei Eigenschaften, so wie es auch in der Mitte zwischen jenen beiden wohnt. Darum genießt es der Freiheit und der besten Staatsverfassung, und vermöchte, wäre es in Einen Staat verbunden, die Welt zu beherrschen. 26)

Eben dieser Philosoph unterscheidet sorgfältig zwischen Knechten, die es von Natur, und solchen, die es durch Gesetze sind. Es waren schon zu seiner Zeit Manche der Meinung, alle Menschen seien, kraft der vernünftigen Anlage, einander gleich, und daher die Knechtschaft immer ungerecht. 27) Aristoteles dagegen läßt eine Gleichheit, vermöge der bloßen Anlage, nicht zu, sondern lehrt: von der Natur seien zu Knechten diejenigen bestimmt, bei welchen der Leib über den Geist die Oberhand habe; diesen sey die Knechtschaft zuträglich, ja nothwendig, und daher gerecht. Als solche Knechte von Natur erklärt er die Barbaren 28), und als löblich, einen Krieg der unternommen werde, um sie in ein solches Verhältniß zu den Griechen zu setzen. 29)

Hierin stimmt er ganz mit Platon überein, dessen Rechtslehren er sonst größtentheils bestritt. Das griechische Geschlecht, sagt nämlich Platon 30), ist unter sich befreundet und verwandt, den Barbaren aber fremd und ungeneigt. Kämpfen die Griechen mit Barbaren, so ist das Krieg, denn sie sind Feinde von Natur. Gerathen aber Griechen in Zwist mit Griechen, die von Natur ihre Freunde sind, so ist nicht Krieg sondern Unordnung und Krankheit unter ihnen. Daher sollen sie auch nicht griechisches Land verheeren, nicht alle Einwohner als ihre Gegner ansehen, sondern nur wenige, des Zwistes Urheber 31); und an dem Siege sich genügen lassen, nicht, wie es gegen Barbaren recht ist, auf Unterjochung ausgehen. 32)

26) Polit. VII. 1.

27) Polit. I. 3. im Eingange.

28) Polit. I. 3. 4.

29) Polit. VII. 14. Gronov. ad Grot. I. B. et P. II, XX, 40, 3.

30) Re publ. p. 470. 71.

31) Wie nach der Schlacht bei Plataea wirklich verfahren ward. Herodot. IX. 86.

32) Menex. p. 242.

Der Redner Isokrates, entrüstet über den schimpflichen Vertrag, wodurch Sparta dem Perserkönig alle griechische Städte in Asien wieder Preis gegeben hatte, und über die Entartung vieler Griechen, welche den barbarischen Herrscher nunmehr den großen König nannten, bot alle Gewalt seiner Redekunst auf, eine Verbindung aller Griechen wider ihre natürlichen Feinde zu bewirken. Sein Panegyrikus ist als die ewige Kriegserklärung der Griechen gegen die Barbaren anzusehen. Nachdem er alle von den Persern dem griechischen Volke zugesügten Kränkungen zusammengestellt, enthüllt er die Schwäche und Verächtlichkeit dieses Gegners; dessen Völker, so untüchtig zur Wehre als zur Sklaverei wohl abgerichtet, in allem schlechter seyen, als die Bettler unter den Griechen; dessen Heerführer, in Niederträchtigkeit und Schwelgerei erzogen, eben so feig als aufgeblasen, treulos gegen den Freund und gegen den Feind unmännlich, in vielen mißlungenen Unternehmungen und kürzlich in ihren vergeblichen Versuchen wider die im Herzen Asiens gestandenen zehntausend Griechen, ihre Unmacht gezeigt.

Was die Weisesten und Beredtesten so lange gefordert hatten: durch Vereinigung aller Kräfte, Sieg und Herrschaft über die Barbaren, das ward endlich den Griechen unter dem großen Macedonier, dessen Vater selbst noch von Demosthenes ein Barbar gescholten worden 33), gewährt, aber auf Kosten ihrer eigenen Freiheit. Im Dienste Alexanders und seiner Nachfolger gelangten sie zu größerem Glanze als je ihre Selbstständigkeit gehabt; zur Lust und Nahrung der Eitelkeit, die an die Stelle des alten Edelsinnes trat. Als der Kern der griechischen Bildung schwand, gediehen ihre Neusserlichkeiten und Mitgaben dennoch und zum Theil noch fröhlicher als ehevor und breiteten sich weithin aus in

33) „Alles, was Hellenen von den Lacedämoniern oder von uns duldeten, ward ihnen wenigstens von ächten Kindern Griechenlands zugesügt; wobei sie sich in der Lage einer Familie befanden, die ihr großes Vermögen von einem ächten Sohne auf eine tadelhafte Weise verwaltet sieht. Dieser kann Tadel verdienen, er kann angeklagt werden; aber Niemand kann behaupten, daß er nicht in das Haus gehöre, oder daß er nicht der Erbe des gemißbrauchten Vermögens sey. Aber wenn ein Sklave oder ein untergeschobenes Kind ein ihm nicht gehöriges Vermögen verschwendete, ihr Götter, welchen Zorn würde das erregen, wie viel empörender und strafbarer würde das scheinen! Und doch erregt Philipp und sein Beginnen diese Gefühle nicht in euch; er, der nicht nur kein Hellene ist, und nichts mit Hellenen gemein hat, sondern nicht einmal ein Barbar aus einem mit Ehren genannten Lande, sondern ein nichtswürdiger Macedonier!“ Dritte philipp. Rede, nach Jacobs Uebersetzung. S. 473.

mannigfaltigen Vermischungen mit Fremdem. Nunmehr, in Verhältnissen des Staates fast auf gleicher Stufe mit den Ueberwundenen, hörten doch die Griechen nicht auf, diese als Barbaren zu verachten; immer noch emporgehoben durch die großen Erinnerungen, durch manche Spur und Regung der alten Freiheit, und durch den ihnen bleibenden Besitz der Gelehrsamkeit und Kunst.

Ihre Stelle, als gebietendes Volk, ward bald von den Römern eingenommen. Diese, in ihrer, von Anfang mehr auf Besitz als auf Persönlichkeit genommene, Richtung, schieden sich nie von den Fremden so scharf wie die Griechen 34); daher hatten sie in ihrer Sprache kein dem Worte Barbar ähnliches. 35) Im Gefühle ihrer eigenenthümlichen Vorzüge und ihrer Macht verdroß es sie auch nicht, von Griechen und von ihren eigenen Dichtern 36), die aus dem Griechischen anfangs nur übersetzten, Barbaren genannt zu werden. Als aber Griechenland der römischen Macht, hingegen Rom der griechischen Wissenschaft und Kunst gehuldigt, machten und erhielten die Römer Anspruch auf eine ehrende Ausnahme von der widrigen Benennung alles ungrischen. Es fehlte nicht an griechischen Gelehrten, welche die Verwandtschaft beider Völker nachzuweisen übernahmen; einer zeigte die Herkunft der lateinischen Sprache aus der griechischen 37; ein anderer die griechische Abstammung der Römer selbst. 38)

Von nun an wurden diejenigen Völker Barbaren genant, deren Sprache und Sitte nicht entweder griechisch oder römisch war, sie mochten nun der römischen Herrschaft unterworfen seyn oder nicht. Als Gallien erobert wurde, sprach man davon als von der Unterwerfung eines höchst barbarischen Landes. 39) Hundert Jahre darauf, da Gallien,

34) Cic. pro Balbo. 13.

35) Denn die alte Bedeutung des Wortes hostis war doch ohne die Nebengriffe des Wortes barbarus.

36) Vey Plautus mehrmals.

37) Bayle Dict. Tyrannion. 2.

38) Von denen er übrigens bemerkt, daß andere Griechen sie in ihren Schriften als die niedrigsten aller Barbaren vorgestellt. Dionys. Archeol. Proven.

39) Cic. de Prov. cons. an mehreren Stellen. Doch kannte man auch damals schon semibarbaros Gallos, Sueton. Jul. c. 24.

als römisch gesittet 40), auch das Bürgerrecht empfing, sah man den Rhein als Gränze nicht nur des Reiches, sondern der Barbaren an. 41) Uebrigens erhielt das Wort Barbar, wohl nicht in der gemeinen, aber in der höheren Rede der Römer, alle die Bedeutungen, die ihm die Griechen gegeben hatten: wild, grausam, feig, unedel, würdelos, hoffärtig, weichlich, schamlos, niederträchtig, ungebildet, der Bildung feind, unwissend, ungeschickt, schlecht redend. Die Bedeutung Ungebildet war jedoch vorherrschend. 42) Da aber die römische Bildung ungleich weniger Eigenthümlichkeit und Einheit hatte, als die griechische, so mußte auch die Anwendung des Wortes ungleich schwankender seyn. Allgemeiner indessen, als bei den Griechen, wurde sie aus eben diesem Grunde. Cicero nennt mehrere seiner Mitbürger, und darunter selbst einen Consul, nachdrucksvoll Barbaren, 43) was ein Grieche, selbst in der Leidenschaft, nicht leicht gethan hätte. Denn obwohl Isokrates, beynahe sich selbst widersprechend, alle ächter Bildung Theilhaftigen, ohne Rücksicht auf ihre Herkunft, für Griechen erklärt, 44) so würde er doch die roheren

40) Jac. Ann. XI. 24.

41) Gessner im Thes. bemerkt, daß Cicero (de nat. D. II. 50) das Land, welches jetzt die Barbaren heißt, anzeichnend barbaria zu nennen scheine. Auch des Horaz barbae syrtis, ubi Maura semper aestuat unda, könnten darauf bezogen werden. — Später, da die römische Cultur, wie Juvenal (XV. 110—12) rühmt, sich über das ganze römische Reich ausbreitete, hieß nur das fremde Land barbaricum *s. B.* in et ferendi vini, olei et liquaminis nullam quisquam habeat facultatem, ne gustus quidem causa. Es wurden auch alle den Römern nicht unterworfenen Völker barbari genannt, *s. B.* in der seltsamen Verordnung Kaisers Gratianus: Non solum barbaris aurum minime praebetur, sed etiam si apud eos inventum fuerit, subtili-
 42) Auch erklärt Hesychius das Wort bloß durch ἀπαιδευτος.
 43) Den Consul Piso nennt er barbarum Epicureum (in Pis. 9.) Mit dem Verres vergleicht er (in Verr. IV. 50) die aufrührerischen Sklaven: Neque tam barbari lingua et natione illi quam tu natura et moribus. Und von dem Ritter Apronius, des Verres liebstem Gesellschafter sagt er: (in Verr. III. 6) ut qui aliis inhumani et barbarus, isti uni commodus et disertus videretur.
 44) „Unsere Schüler sind der andern Menschen Lehrer geworden; der Name Griechen bedeutet nicht mehr sowohl den Stamm als den Geist; und Griechen werden mehr diejenigen genannt, die unserer Bildung, als die unserer Abstammung theilhaftig sind. Panegy. 14. Sehr stolz; doch ist darin eine ganz andere Wahrheit, als in dem, was kürzlich von den Franzosen gerühmt wurde: Nous avons essentiellement le domaine des lettres.

unter seinen Landsleuten Barbaren zu nennen sich gescheut haben. Wie aber allmählig auch bey den Römern alle Bildung immer mehr an Innigkeit verlor und sich nur in das Aeußerliche verbreitete, so wurde späterhin mit Barbaren vielmehr der Gegensatz der Abgeschliffenheit als der Bildung bezeichnet, und Barbarismus bedeutete Fehler gegen die Sprachlehre, nicht mehr gegen die Rede. 45)

Als die gesittete Welt, durch das römische Kaiserthum noch tiefer, als einstmals Asien durch das persische verderbt, dem Andrang der Völker aus dem Norden so wenig widerstehen konnte, daß sie vielmehr in denselben Ketter und Hersteller erkennen mußte, 46) kam der Name Barbar, dessen jene Völker sich so wenig, als zu Fabricius Zeit die Römer, schämten, mehr als jemals zu Ehren. Denn jetzt mochte man mit Recht sich freuen, ein Barbar zu seyn. 47) In dem Gesetze König Theodorichs des Großen sind, wie es scheint, die Gothen selbst mit diesem Namen bezeichnet. 48) Am ersten ward er von den Franken abgelegt und auf andere Deutsche, jedoch Anfangs ohne widrige Bedeutung, eingeschränkt. 49) Denn, daß man Unchristen damit bezeichnet habe, ist nicht erweislich. 50) Deutsche Priester nannten ihre Muttersprache selbst, je-

45) Die alte Bedeutung bey Suidas h. v. Sehr gut beschreibt Hieronymus (angeführt von du Cange in der Vorrede des Glossars S. VIII.) die wahre Barbarey der Rede: „Tantam esse barbariem et tantis vitis spurcissimum sermonem confusum, ut nec quid loquantur, aut quod narrare volunt, possit intelligi; cum toti tumeant, toti jaceant, attollant se per singula, et in ipso conatu frangantur, non contenti nostro, id est humano more loqui: affectata ceteroquin ubique obscunitate quae lectoribus intolerandum taedium ingerit, tametsi hos non poenitere tarditatis liceat, cum id in legendo patiantur, quod illi passi sunt in scribendo.“

46) — — num saltem tacita formidine mussant,
Num damnant animo? plaudentem cerne senatum.
Quid, quod et armati cessant, et nulla virilem
Inter tot gladios sexum reminiscitur ira?
Huccine nostrorum cinctus abiire nepotum?
Sic Bruti despectus honos?
Barbara Romano succurrant arma pudori.

Claudian. in Eutr. II. 134 sequ.

47) „Instrument qui brise les fers forgés au midi.“ Montesquieu XVII. 5.

48) Weil immer nur barbarus dem Romanus entgegengesetzt ist. Eben so im Gesetze der Burgundionen.

48) Im Salischen Gesetze ist Francus und Barbarus unterschieden, letzterem jedoch gleiches Recht eingeräumt.

50) Heineccius (de lege Sal. Opp. T. III. p. 254) und Eccard (in den Noten zum Eingange des Pactus antiquior) erklären in der Stelle: dum adhuc teneretur barbarie — letzteres Wort als Heidenthum. Aus dem Folgenden ergibt sich allerdings, daß die Zeit des Heidenthumes, nicht aber gerade, daß das Heidenthum selbst, und nicht überhaupt der Zustand der Franken vor ihrem Einrücken in Gallien, gemeint sey. Heineccius verweist auf Chifflet Anast. Child. Allein von den Stellen welche dieser S. 82 — 84 gesammelt hat, beweist keine die angeblliche Bedeutung,

doch ohne Arges, barbarisch. 51) Im Mittelalter, 52) und noch später, 53) wurden von den Italienern vorzüglich die Deutschen, und zwar mit Abscheu und Verachtung, Barbaren genannt. Deutsche Rechtsgelehrte, den Justinianischen Rechtsbüchern blind ergeben, eiferten wider die altheutschen Gesetze, 54) als barbarisch, da man sie im siebzehnten Jahrhundert, allzu spät, hervorsuchte 55) Hundert ungründliche und einseitige Schriftsteller, vornehmlich seit Voltaire, legen in das Wort Barbaren, indem sie es, wie einen Fluch, über Theodorichs und Karls des Großen und Alfreds, und der Ottonen und Friedrichs Zeit aussprechen, beynahe den altgriechischen Sinn. Der unbefangene Muratori aber, der es nur in dem späteren nimmt, macht sich doch den Gebrauch desselben, wegen seiner Zweideutigkeit, gewissermaßen zum Vorwurfe. 56)

In der neueren Zeit bedient man sich oft des Wortes Barbar, um Völker zu bezeichnen, welche zwischen den Stufen der Wildheit und einer festen bürgerlichen Verfassung in der Mitte stehen. 57) Unsere Vorstellung von dem Zustande der Völkerschaften, welche das römische Reich zertrümmert haben, veranlaßt und rechtfertigt diesen Gebrauch. Ein an-

des Wortes Barbar. Am allerwenigsten ist diese aus dem Salvianus abzunehmen, welcher überall Barbar bloß im Gegensatz gegen Römer braucht, die Barbaren aber in zwei Klassen, Heiden und Irrglaubige theilt, übrigens (VII. 6.) nicht undeutlich zu verstehen giebt, die lehrerischen Westgothen seyen bessere Christen als die rechtglaubigen Römer.

51) Du Cange. Barbarus.

52) J. B. von Hugo Falcandus (demjenigen Geschichtschreiber im Mittelalter, der den Alten am ähnlichsten ist) in der Vorrede seiner historia sicula, über die bevorstehende Herrschaft K. Heinrichs VI.:

„Intueri mihi jam videor turbulentas barbarorum acies.“ — Unter den Schreckensscenen denkt er sich auch pueros puellasque barbarae linguae stridore perterritos. In dem Werke selbst, das wahrscheinlich weit früher als jene Vorrede geschrieben ist, erscheint Sicilien so verdorben, daß unter jener Barbaren wohl nur das rauhe Wesen der deutschen Krieger gemeint seyn kann.

53) „Andreas Aloisius in Encomio historiae ait Leonem X. P. M. quinque primos Taciti libros a Barbaris redemisse; immerito certe Barbaros vocans, iis etiam temporibus, quibus omnis Italia barbara erat, literarum elegantiorum conservatores et pro viribus studiosos.“ Eccard. Quatern. Monum. p. 27. Machiavelli (im letzten Kapitel des Fürsten) begreift unter Barbaren, im Gegensatz zu den Italienern auch die Franzosen und Spanier; im ersten Abschnitte der Reimchronik aber nennt er die Franzosen allein ein barbarisches Volk.

44) Darüber zwei Urtheile, die jedem andern die Wage halten, s. bey Grotius (Prolegom. hist. Goth.) und Montesquieu XXVIII. I.

55) Heineccius L. c. p. 251. Er setzt hinzu: O Germanos, Germanico nomine indignissimos, quibus, quicquid a Germanis profectum est, barbarum videtur!

56) Ant. Ital. T. II. p. 236. Nachdem er die Eingänge der longobardischen Gesetze angeführt, J. B. Rotharis — Consensu primatum, judicum, cunctique felicissimi exercitus nostri — fügt er hinzu: Hunc honorem populo suo habebant reges ii quos nunc barbaros tanta facilitate appellamus, et ego inprimis!

57) Montesquieu XVIII. 11. Ferguson hist. of civil soc. p. 124.

derer hat nur in eitlem Dünkel seinen Grund. Manche, freylich nicht die Ehrenwerthen, unter einem neueren Volke, beschuldigen diejenigen der Barbaren, 58) die eines gewissen Anstriches von Bildung entbehren, welcher den alten Griechen so nichtswürdig als den alten Deutschen erschienen hätte. 59)

In der Christenheit steht heutzutage kein Volk zu dem andern in dem Verhältnisse der Griechen zu den Ungriechen. Aehnlichkeit aber hat die Stellung der christlichen Völker gegen einander mit derjenigen, die ein griechischer Staat gegen den andern einnahm; und ihr Verhältniß gegen die benachbarten unchristlichen Völker mit demjenigen, das zwischen Griechen und Barbaren bestand. In dem weiten Kreise der europäischen Bildung, dem größten, den die Weltgeschichte aufweist, ist keine Völkerschaft barbarisch zu nennen; aber Einzelne sind es in allen Ländern und in allen Ständen. Ein Feind der Gelehrsamkeit, sagt Berselius, ist ein Barbar 60); und da die ächte Bildung neuerer Zeit vornehmlich von der Gelehrsamkeit erzeugt, gepflegt und erhalten wird, so kommt diese, auch in Deutschland am meisten übliche, Bedeutung des Wortes der ursprünglichen, obwohl viel weiteren, am nächsten; wenn man nur, wie sich gebührt, als Feind der Gelehrsamkeit nicht ihren Verächter allein, sondern auch denjenigen ansieht, der sie binden und zwingen will.

Gleichwie das Alterthum auch verhassten Mächten Tempel baute und gewissen Gottheiten gerade die ihnen mißfälligen Thiere opferte; in gleichem Sinne schien der Gegenstand dieser Bemerkungen dem heutigen Tage angemessen, wo zum erstenmale, seit der, auch diesem Lande glorreichen, Endigung des Krieges wider einen wahrhaft barbarischen Herrscher, die Akademie sich öffentlich versammelt; wo sie, am Namensfeste des Königs, ihres weiten Stifters, Besiz von diesem neuen, würdigen Saale nimmt, und sich desto lebendiger und froher zu erinnern hat, daß auch sie als eine Wähe aufgestellt sey wider die Barbaren.

68) Heymann a. a. O. S. 250.

59) Apud imperitos humanitas vocatur, cum pars servitutis sit. — Tac. Agr. 21.

60) F. V. Herder, Schr. zur Litt. und Kunst Th. 12 S. 563. In diesem Sinne nennt Burke die dem Bestehenden ganz absagende und der Vergangenheit den Krieg erklärende Lehre der revolutionären Franzosen gar treffend eine barbarische Metaphysik. Works in 4. P. III. p. 282.